

Liebe ohne Hoffnung?

Von piccina

Kapitel 4: Ich finde dich blind...

Tom stellte die Gitarre wieder weg, ohne es zu wollen hatte er angefangen zu weinen und zu allem Überfluss hatte Bill das auch noch gesehen. Er ging zu seinem Bett und sammelte seine Sachen zusammen, in spätestens fünf Minuten wären sie zu Hause. Als letztes griff er unter sein Kissen, zog den Zettel darunter hervor und steckte ihn sich in die Hosentasche, dann setzte er sich an den Tisch, an dem Georg und Gustav saßen und Karten spielten.

Sie bogen in die Straße zu ihrer Wohnung ein und der Bus verlangsamte sein Tempo, jetzt kam auch Bill von seinem Bett zu den anderen herüber.

Sobald sich die Türen geöffnet hatten, sah Tom ihn auch schon aussteigen und eilig auf die Wohnungstür zulaufen. Obwohl er die ganze Zeit darauf gewartet hatte endlich mit Bill allein reden zu könne, beherrschte er sich und lief ihm nicht schnell hinterher, sondern ging mit den beiden anderen gemächlich hinein.

„Und was machen wir heute?“ Georg hatte seine Sachen achtlos in sein Zimmer geworfen und war sofort wieder in die Küche gekommen. Dort betätigte er erstmal denn Kaffeeautomaten und wartete gespannt darauf, dass einer der anderen antwortete.

„Keine Ahnung“, sagte Gustav, „liegt heute denn noch irgendwas an?“

„Nein, heute und morgen haben wir frei, oder Tom?“ Georg sah sich um, aber Tom war schon in sein Zimmer verschwunden und Bill kam aus seinem Zimmer, stürmte ohne ein Wort zu verlieren zur Haustür raus und war weg.

„Kann mir mal einer verraten, was den beiden für ne Laus über die Leber gelaufen ist?“

Ratlos schaute Georg zwischen Gustav und der Tür hin und her und schüttelte geistesabwesend den Kopf.

„Was fragst du mich das? Ich steck da doch nich drin. Gib mal nen Kaffee her“:

Von seinem Zimmerfenster aus konnte Tom sehen, wie Bill vom Grundstück lief, die Mütze tief ins Gesicht gezogen und die Arme fest um sich geschlungen. Er nahm all seinen Mut zusammen und machte sich auf ihm zu folgen. Bevor er die Tür zuzog rief er noch einmal ‚Bis nachher‘ zurück und eilte dann in die Richtung, in der er Bill hatte verschwinden sehen.

Es war dumm gewesen, ihm einfach planlos hinterher zu laufen, er wusste ja nicht welches Ziel sein Bruder hatte und schon an der nächsten Abzweigung hatte er ihn verloren. Er entschied sich auf Gut Glück für rechts und lief dann einfach stur geradeaus. Während er nun kopflos durch die Straßen lief, auf der Suche nach Bill, kreisten seine Gedanken wieder um das, was ihn vorhin im Bus so beschäftigt hatte. Noch heute Morgen im Bett hatte er diesen Gedanken für absurd gehalten.

Später jedoch manifestierte er sich und ihm wurde klar, es ging nicht darum was er dachte, sondern um das was er fühlte. Und wenn er ehrlich zu sich selbst war, waren diese Gefühle nichts Neues für ihn, er hatte sie nur immer zu unterdrücken versucht. Aber sie waren da und jetzt, wo er sie sich eingestand, wollte er es auch gar nicht mehr anders haben. Und ihm war schnell klar, dass es Bill genauso gehen musste. Woher er diese Sicherheit hatte, wusste er nicht, aber dass es so war, war ihm klar. Diese Erkenntnis war ein Schock gewesen, denn ihm war bewusst, wie falsch und verboten es war, was sie beide bewegte. Und darin begründete sich wohl auch Bills Laune. Dieser Zwiespalt erdrückte seinen Bruder vermutlich genau so sehr wie ihn. Er musste ihn finden, sie mussten darüber reden.

Ihm war nicht klar wohin er wollte, er musste einfach da raus, weg von den anderen, raus aus Toms Nähe. Also war er einfach losgelaufen, ohne Ziel- einfach irgendwohin. Nun stand er an einem ruhigen, menschenleeren Uferstück der Elbe. Hinter ihm standen einige Bäume, vor ihm lag das dunkle Wasser, das ruhig seinem Lauf folgte. Er blickte um sich her und fühlte sich mit einem Mal schrecklich verloren.

Er lief ein paar Schritte zurück und setzte sich an die Wurzel eines der Bäume, die das Ufer säumten. Er lehnte sich nach hinten, schloss die Augen und versuchte alle Gedanken aus seinem Kopf zu verbannen. Alles was in den letzten Stunden und Tagen passiert war, wollte er vergessen. Dieses starke Verlangen, das plötzlich in ihm aufgekeimt war, die wirrenden Gefühle die ihn überkamen, immer, wenn er seinen Bruder ansah, jede Liedzeile, die er nur für ihn sang, während er sich ihm langsam näherte und ihn dann fast berühren konnte, dieser innere Schmerz, immer wenn er wieder einen neuen Fan mitgenommen hatte, oder wenn er mit Georg über die Mädels sprach, aber vor allem die letzte Nacht, die ihm klar gemacht hatte, wie sehr er es wollte, aber auch wie sehr es nicht sein durfte.

Er hasste sich für all seine Gefühle, für die Blicke mit denen er Tom jetzt ansah. Das alles wollte er nicht mehr. Ihm war aber auch klar, dass es fast unmöglich war, es alles hinter sich zu lassen, außer vielleicht, er würde sich von Tom distanzieren. Aber Tom war sein Bruder, ihn konnte er doch nicht aufgeben. Er hatte sein ganzes Leben mit ihm verbracht, hatte alles mit ihm geteilt, er war sein engster Vertrauter, seine Unterstützung, sein Verbündeter, er war schlichtweg ein Teil von ihm. Er konnte ihn doch nicht aufgeben, ebenso wenig wie er einfach ein Bein, eine Lunge und sein Herz hätte zurücklassen können.

Es schien ausweglos, je mehr Gedanken er sich machte, desto hoffnungsloser schien die Situation. Er war verzweifelt.

Ihm war nicht klar, wohin er überhaupt gelaufen war, aber nach einer halben Stunde hatte er Bill tatsächlich gefunden. Da saß er, am Elbufer, unter einem Baum, die Augen geschlossen und in Gedanken versunken. Tom war sich nicht sicher, ob er wirklich zu ihm gehen sollte.

Da stand Bill plötzlich auf und lief aufs Wasser zu.

Mit einem mulmigen Gefühl setzte Tom sich langsam in Bewegung. Während er auf Bill zu lief, stellte dieser sich an das steil abfallende Ufer. Er schaute in den Himmel als er seine Arme ausbreitete und zu einem letzten Schritt ansetzte. Das Wasser war nun so kalt, dass er an dem Kälteschock gleich sterben würde. Tom begann zu rennen, so schnell er konnte, ihn trennten nur noch wenige Schritte von seinem Bruder.

Bills Stimme bebt als er den Mund öffnet um einen letzten Satz zu sprechen.

„Ich liebe dich Tom... Es tut mir leid!“ Mit diesen Worten neigt er seinen Körper nach

vorne.

..to be continued...

das Finale folgt aber erst nach weihnachten...zu viel stress momentan -.-
...nee oh nee ^^